

Der Wandel des Frauenbilds in China am Beginn der Republikzeit am Beispiel der Literaturzeitschrift *Xiaoshuo Yuebao**

Hui-wen von Groeling-Che

This article presents a study of the "Xiaoshuo yuebao" (The Short Story Magazine) covering the years 1910-1915. It provides an in-depth analysis of the contributions dealing with the situation of Chinese women and thereby sheds light on the role of women in the Chinese literature at the beginning of the twentieth century. Due to its socio-historical background and the political convictions of its editors, the XSYB displayed strong reformatory efforts and revolutionary tendencies during the first two years. Whereas up to 1912 the "modern women" was promoted as an example to follow, later on when Chinese women actually tried to assert their newly-won freedom, there was a stronger tendency to push them back and to relegate them to the limits of the traditional values, while still expecting them to function as responsible citizens within a reformed family and society.

Einleitung

Im Jahre 1902 begann der bekannte Reformtheoretiker und spätere Professor für Geschichte und Literaturwissenschaft Chinas Liang Qichao (1873-1929) mit der Herausgabe der Zeitschrift *Xin xiaoshuo* (Neue Erzählungen). Diese war als literarisches Gegenstück zu der ebenfalls von ihm herausgegebenen reformpolitischen Wochenzeitung *Xinmin congbao* (Magazin des Neuen Bürgers, 1902) gedacht und erschien, ebenso wie diese, zunächst in Liangs japanischem Exil.

Mit seinen journalistischen Aktivitäten verfolgte Liang ursprünglich das Ziel, seine politischen Reformbemühungen, derentwegen er 1898 China verlassen mußte, umso radikaler weiter voranzutreiben. Um dies erreichen zu können, war es allerdings erforderlich, seine ethischen Vorstellungen, die durch die französische Revolution und die literarischen Werke Europas jener Epoche stark beeinflusst waren, einer breiteren Schicht chinesischer Intellektueller im In- und Ausland zugänglich zu machen.

In der Folgezeit versuchten zahlreiche Schriftsteller und Essayisten, sich mit Liangs politischen Gedanken und Reformideen auseinanderzusetzen. Als Konsequenz dar-

* Die vorliegende Arbeit ist ein Teilergebnis des Forschungsprojektes "The Role of Literature in the Search for Cultural Identity at a Time of Challenge and Transition as Reflected in *Xiao-Shuo-Yue-Bao*, 1910-1915" unter der Leitung von Prof. Dr. Monika Übelhör, das durch die Chiang Ching-kuo Stiftung (CCK Foundation) in Taibei, Taiwan, ROC gefördert wurde. Waltraud Paul gilt mein besonderer Dank für die zahlreiche anregende Diskussionen sowie Verbesserungsvorschläge.

aus erlebte China einen Gründungsboom literarischer Zeitschriften, unter ihnen auch die *Xiaoshuo yuebao* (XSYB, engl. orig. Titel: *The Short Story Magazine*). Die rund hundertseitige Monatszeitschrift für Literatur erschien erstmals im August 1910¹ im Shanghaier Verlag Commercial Press. In der ersten Ausgabe erläuterten die Herausgeber die Intention ihrer Zeitschrift: "Erweiterung der traditionellen volkstümlichen Erzählliteratur (*shuobu*), d.h. die Veröffentlichung von Erzählungen, Notizen, Anekdoten und Gesprächen und gleichzeitig die Archivierung von neuesten Erkenntnissen für den Leser."² Aufgrund ihres Anliegens nicht nur die "klassische" (anspruchsvolle) Literatur, sondern auch die "triviale" (unbedeutende) zu publizieren, wurde die Zeitschrift in der ersten Phase bis 1921 im allgemeinen zu Unrecht der Kategorie der leichten Unterhaltungsliteratur (*Yuanyang hudie pai*) zugeordnet. Eine genauere Betrachtung der Beiträge von 1910-15 zeigt jedoch, daß sich die Zeitschrift durchaus auch den damaligen sozialpolitischen Themen widmete und neue Werte vermittelte.

Tatsache ist, daß die redaktionelle Zielsetzung der XSYB von fortschrittlichen Ideen bestimmt wurde, wie sie der zeitgenössische Schriftsteller Tianlusheng (Pseudonym) vertrat. Die theoretischen Ansätze Liangs, die letztendlich die politische Erziehung der Bevölkerung zum Ziele hatten, verdichtete Tian zu einer neuen Definition schriftstellerischer Motivation. Seiner Ansicht nach gab es drei Gründe, die den Menschen seiner Zeit zum Schreiben bewegten:

1. Der Haß gegen politische Unterdrückung (Drang nach Freiheit).
2. Die Abscheu vor gesellschaftlichem Chaos (Streben nach Ordnung).
3. Die Auflehnung gegen eine von den Eltern aufgezwungene Eheschließung (Recht auf sexuelle Selbstbestimmung).³

Diese Ansichten verdeutlichen, daß der europäische Humanismus und insbesondere die Ideen von Freiheit und Gleichheit in China bereits erste Früchte trugen. Die Autoren der Übergangszeit von Monarchie zur Demokratie kamen zu der Einsicht, daß

es keinen anderen Weg gibt, um das Land zu stärken, als moderne Schulen für Mädchen und Jungen einzurichten, die Industrie aufzubauen und allen Aberglauben, die Korruption und die imperialistische Invasion zu bekämpfen.⁴

In diesem Zusammenhang rückte auch die soziale Situation der chinesischen Frauen ins Blickfeld. Die gebildeten Schichten erkannten, daß die Frauen von der Gesellschaft völlig ins Abseits gedrängt worden waren, obwohl ihnen gleichzeitig die Aufgabe oblag, die Jugend für eine moderne Zukunft des Landes zu erziehen. Diesen Widerspruch galt es zu lösen, wenn man die Gesellschaft reformieren und stär-

1 Auf der Titelseite der XSYB wurde stets das Datum des Mondkalenders aufgedruckt. In diesem Fall steht die Monatszahl *qi* (7) dort.

2 Hier wurde vor allem die "wirkliche Intension" des Herausgebers, nämlich die Reform- und Revolutionsbestrebungen zu propagieren, strategisch verborgen gehalten. Vgl. Vorwort des Nachdrucks von *Xiaoshuo yuebao* 1979, Japan.

3 Tian wurde als "der Interpret" Liang Qichaos angesehen und war Autor der Literaturzeitschrift *Yueyue xiaoshuo* (1906-8). Siehe: A Ying 1988: 3.

4 S. A Ying 1988: 6 f.

ken wollte.⁵ Als ein Mittel zur Reformierung der chinesischen Gesellschaft wurde die Aufklärung der Bevölkerung, insbesondere der Frauen, durch die Literatur angesehen - ein Ziel, das die *XSYB* besonders in dem Zeitraum bis 1918 verfolgte, bevor die literarische Revolution durch die Bewegung der "Vierten-Mai" einsetzte.⁶

Um zu untersuchen, mit welchen literarischen Beiträgen die Zeitschrift *XSYB* diesem Bildungsanspruch nachkam, wurden in der vorliegenden Arbeit alle die Beiträge berücksichtigt und analysiert, die sich mit der sozialen Lage und der Rolle der Frauen beschäftigen. Zu diesem Zweck wurden die Jahrgänge 1910-1914 (55 Ausgaben) vollständig ausgewertet, die relevanten Beiträge inhaltlich zusammengefaßt und untersucht, welche Aspekte zur Lage der Frauen sie behandeln. Basierend auf dieser Textanalyse wurde dann festzustellen versucht, ob und inwieweit Veränderungen in der Einschätzung der Situation der Frauen in der Gesellschaft stattfanden. Diese Untersuchung liefert in erster Linie quantitative Angaben über Anteile und Art der Frauendarstellungen in der von *XSYB* publizierten Literatur. Gleichzeitig lassen sich aber auch Rückschlüsse auf die damalige gesellschaftliche Stellung der Frau ziehen sowie ein konkretes Bild der zukünftigen Frau gewinnen.

Werke von und über Frauen in der *XSYB*

Bei der Sichtung der *XSYB* stellt man fest, daß sowohl die Autoren der - zumeist noch im klassischen Stil verfaßten - Beiträge als auch die Redakteure fast ausschließlich Männer sind. Die Zahl der Autorinnen bleibt unter zehn, wobei nicht auszuschließen ist, daß sich einige Frauen ein männlich klingendes Pseudonym zulegte, um nicht bekannt zu werden oder aufzufallen. Andererseits liegt die Zahl der Dichterinnen und Autorinnen, die teils über ihre Werke oder durch ihre bekannten Väter bzw. Ehemänner vorgestellt werden, weit über zweihundert; darunter finden wir häufig bekannte Töchter, Beamtengattinnen und Kurtisanen, aber auch Bäuerinnen und alte Dienerinnen, die nie Schreiben und Lesen gelernt hatten, dennoch aus eigener Begabung heraus bemerkenswerte Gedichte kreierten.

Die Veröffentlichungen mit Bezug auf Frauen lassen sich arbeitsmethodisch in drei große Gruppen unterteilen, wobei einige Beiträge gleichzeitig zwei oder sogar drei Gruppen angehören:

-
- 5 Urheber dieser Idee war Liang Qichao, als er 1897 seine einflußreiche Abhandlung über die Reform, die *bianfa tonglun* veröffentlichte. Diskutiert unter der Hauptüberschrift "Zur Mädchenbildung" wurden Begriffe wie "starke Nation" (*guoqiang*), "wohlhabende Bürger" (*minfu*), "Erziehung des Kleinkindes" (*mengyang*), "gute Kinderstube durch die Mutter" (*mujiao*), "schulische Bildung für Frauen" (*fuxue*) und "Fußbindenverbot" (*bu chanzu*) erstmals miteinander in Verbindung gebracht und damit die erste Welle der Reformbewegung über die Frauenbildung in China eingeleitet. S. Chen Dongyuan 1981: 321 ff.
 - 6 Sofern die Verfasserin informiert ist, gibt es keinerlei Untersuchung über die Durchsetzung dieses Zieles. - vielleicht könnten durch die Erforschung der damaligen Tagespresse und der lokalen Literaturzeitschriften aus den Provinzen Rückschlüsse gezogen werden -, die Auskunft über den Einfluß der *XSYB* geben kann. Eines steht jedoch fest, daß das Festhalten an der klassischen Schriftsprache *wenyan*, die die meisten Autoren der *XSYB* bis ca. 1915 vorsätzlich verwendeten, den Leserkreis allgemein stark einschränkte, besonders bei Frauen.

- A) Werke, deren zentraler Gegenstand Frauenfragen sind und die das Leben von Frauen behandeln.
- B) Schriften, die sich mit politischen Themen (z.B. Patriotismus, Revolution etc.) und sozialen Fragen (Recht auf schulische Bildung, auf sexuelle Selbstbestimmung etc.) beschäftigen und in denen auch Frauen in ihren unterschiedlichen Rollen vorkommen.
- C) Werke, von Frauen im klassischen Stil geschrieben (fast ausschließlich Gedichte), die hauptsächlich die Gefühlswelt der Autorinnen widerspiegeln.

Darüber hinaus lassen sich die Inhalte nach Zeitabschnitten unterscheiden; d.h. die Art der Darstellung divergiert je nach Erscheinungsjahr. Die Veröffentlichungen bis kurz nach der Revolution im Jahre 1912 müssen deshalb von denen späterer Jahre getrennt betrachtet werden. Denn während die moderne Frau vor Errichtung der ersten Republik (1912) durchweg als positives Vorbild propagiert wurde, versuchte man in der Zeit danach vermehrt, die Frauen bei der Geltendmachung ihrer Freiheitsansprüche wieder in die traditionellen Grenzen - das bedeutet, schulische Bildung innerhalb der konfuzianischen "drei Gehorsamkeiten und vier Tugenden" - zu verweisen.⁷ Die selbstbewußte, unabhängige Frau nach westlichem Muster wurde nicht mehr thematisiert, nur bei der Frauenbildung machte man eine Ausnahme. War diese nach traditioneller Auffassung verpönt, so wurden auch nach 1912 ausdrücklich gleichberechtigte Bildungschancen für Frauen gefordert.

Im folgenden wird jede der drei Gruppen anhand von ausgewählten repräsentativen Beispielen näher erläutert; wobei deutlich wird, in welchem Kontext in der *XSYB* über Frauen geschrieben wurde.

Zu A)

Unter den Beiträgen, die sich unmittelbar mit dem Leben und Wirken von Frauen beschäftigen, finden sich Romane, Kurzgeschichten, neue Dramen, Frauenbiographien, Notizen und auch besonders themenbezogene Essays und Gedichte. Exemplarisch sind zu nennen "Tochter des Konfuzianismus" (1912/11/3197 f.), "Die Autobiographie der Lüxia" (1913/08/3447 ff.), "Ein Aufruf zum sofortigen Stop des Fußbindens" (1914/02/5097)⁸ und "Plaudereien über das Leben im Frauengemach des spanischen Hofes" (1914/01/4819 ff.).

7 Anhand der Vielzahl klassischer und moderner Erzählungen über sehr unterschiedliche Frauenschicksale in den Jahren 1911 und 1912 und die Auswahl der Revolutionärinnen und Kurtisanen als Titelbilder der *XSYB* lassen sich eindeutig die aufklärende Absicht und der Aufmunterungsversuch der Redakteure erkennen, Frauen für die politisch-revolutionären Aktivitäten zu motivieren. Bemerkenswert ist, daß die Gedichte, die von begabten Töchtern und Beamtenehefrauen geschrieben wurden, in diesen Jahren nur sporadisch als "Lückenfüller" (s. *XSYB* 1911: 934, 1018 u. 1942) vorgestellt werden. Erst ab Jan. 1913 wurden unter der Spalte "shihua" regelmäßig und relativ ausführlich das Leben, die Familie und die Werke traditionsgetreuer Dichterinnen besprochen - ein klares Anzeichen für den Rückschlag in den Emanzipationsbemühungen der Frauen zu Zeiten politischer Unruhe (ausgelöst durch die Machtergreifung seitens regionaler "Warlords").

8 Dieser Aufsatz ist im klassischen Stil verfaßt und sowohl der Inhalt als auch die darin verwendeten Begriffe des Textes weisen starke Ähnlichkeit mit Liang Qichaos Schrift über Frauenbildung auf. Wie so oft war der Aufsatz nicht von der Autorin selbst an die *XSYB* geschickt worden, sondern zwei Mitschülerinnen hatten ihn erst nach ihrem Fröhntod bei Redaktion der *XSYB* eingereicht.

Wie in der Einleitung bereits erwähnt, waren die Autoren dieser überwiegend noch im klassischen Stil verfaßten bzw. übersetzten Schriften hauptsächlich Männer. Die von ihnen skizzierten weiblichen Charaktere basieren zumeist auf Vorlagen aus dem privaten oder beruflichen Umfeld der Verfasser, aber auch auf Vorlagen aus den Gedichtsammlungen zeitgenössischer Dichter. Da die Autoren selbst fast ausschließlich in größeren Städten lebten, beschreiben sie überwiegend die *Stadtfrauen*. Hierbei schwankt die Darstellung zwischen zwei Extremen: Frauen der obersten Gesellschaftsschicht einerseits und die "Freundinnen" der Gelehrten (Kurtisanen, Prostituierte etc.) andererseits.⁹

Zur Illustrierung der literarischen Behandlung der hochgestellten Frauen soll hier kurz die im traditionellen Stil geschriebene Geschichte "Trauer unter der Glocke" (1911/04/961 ff.) vorgestellt werden.

In dieser Geschichte geht es um die schöne und begabte Frau Xie Xiaohui, die aus einer sehr einflußreichen und kultivierten Familie der Provinz Zhejiang stammt. Im Alter von dreizehn Jahren kennt sich Xie Xiaohui bereits sehr gut in der Tang-Dichtung und allgemein in den Gedichtsstilen aus wie auch in den Bereichen Musik und Gesang. Ihr Vater nennt sie den Leuten gegenüber sein "Genie, das sich die Augenbrauen anmalte". Da sie in der ganzen Stadt bekannt ist, schicken viele Familien Heiratsvermittlerinnen zu ihrer Familie; Xiaohui jedoch weist sie alle ab. Xiaohuis Mutter versucht daher, sie zu einer Heirat zu bewegen, indem sie ihr die Zukunft bei ihrer künftigen Schwiegerfamilie als besonders positiv anpreist und z.B. vom sorgenfreien Leben, von Studienmöglichkeiten etc. spricht. Xiaohui jedoch bekräftigt ihre Absicht, bei der eigenen Familie bleiben zu wollen, und sagt, daß sie nicht wie die bekannte Song-Dichterin Li Qingzhao leben will, von der man nichts anderes erwartet hatte als prächtige, sentimentale Gedichte. Xiaohui will ein Leben wie Hua Mulan führen, die bekannte pietätvolle Heldin, die an ihres Vaters Statt in den Krieg zog. Nach langem Hin und Her willigt Xiaohui schließlich doch in die Heirat mit dem Studenten Li Sheng ein, einem Studienfreund ihres Bruders, dem sie selbst schon Gedichte hatte zukommen lassen. Ein Jahr nach der Hochzeit jedoch erkrankt Li an Tuberkulose und kann selbst durch die aufopferungsvolle Pflege seiner Frau nicht gerettet werden. Xiaohui zieht sich daraufhin als Nonne in ein Kloster zurück. Dort läutet sie in klirrender Kälte jeden Morgen und Abend die Glocke.

Hier liegt ein musterhaftes Beispiel der traditionsbewußten Tochter aus gutem Hause vor. Als junges Mädchen lebt die Protagonistin in den Frauengemächern und verkörpert das konfuzianische Ideal in der Gesellschaft jener Zeit. Sie will zwar als Frau kein völlig abhängiges Leben führen, d.h. kränklich und pessimistisch wie die traditionellen Dichterinnen sein, verhält sich in dieser ablehnenden Haltung jedoch trotzdem sehr pietätvoll und dankbar ihren Eltern gegenüber und zeigt u.a. auch großes Interesse für das Wohlergehen der Nation. Nach der Heirat ist sie dann die liebevolle und loyale Ehefrau, und zwar über den Tod ihres Mannes hinaus.

9 Diese "Frauen aus dem Grünen Pavillon" wurden damals wie viele "Studentinnen" auch als treue "Genossinnen" hochangesehen, weil sie bei verschiedenen Attentatsversuchen in der gegen den mandschurischen Kaiserhof und in der gegen die Militärmachthaber gerichteten Revolution aktiv mitgewirkt hatten. Ein Bericht über die in der XSYB, Jg. 1910-14 vorgestellte Kurtisane wurde von der Verfasserin dieses Beitrages vorbereitet. Vgl. auch Bao Jialin 1979: 330 ff.

Als zweites Beispiel soll die "Inoffizielle Biographie der Frau Qi-Wang" (1913/09/4289 ff.) angeführt werden. Frau Qi-Wang kann als Vertreterin der unteren Schicht der damaligen Gesellschaft in China betrachtet werden, versinnbildlicht jedoch die Lebensrealität der chinesischen Großfamilie sowie die Lebenskraft der Mehrheit der Chinesinnen und damit auch die potentielle Dynamik der Reformpolitik in der Gesellschaft.

Frau Qi-Wang hieß ursprünglich Li und stammt aus einem kleinen Dorf der Provinz Henan, wo Armut, Menschenhandel und Plünderereien den Alltag beherrschen. Da ihr Vater ein gelernter Meister der Kampfkunst ist und als Leibwächter bei der lokalen Prominenz arbeitet, führt die Familie ein relativ gesichertes Leben. Später ist der Vater allerdings gezwungen, beruflich immer öfter unterwegs zu sein, und da die Mutter nicht mehr lebt, wird die bildhübsche und intelligente Tochter von der wohlhabenden Familie Wang adoptiert. Ihr Adoptivvater bietet ihr eine umfangreiche Bildung an, die sie sich auch innerhalb kurzer Zeit erfolgreich aneignet. Nachdem ihr Vater von mandschurischen Truppen getötet worden ist, heiratet sie gegen ihren Willen das Oberhaupt der lokalen "Weißen Lotus"-Sekte Qi und heißt von nun an Frau Qi-Wang, obwohl sie ihrer Pflicht als Ehefrau nie nachgekommen ist. Als Qi im Kampf gegen die kaiserlichen Soldaten fällt, übernimmt Frau Qi-Wang seine Position und wird eine sehr beliebte Anführerin. Sie organisiert u.a. eine "Frauentruppe" (*Niangzi jun*), um die Bevölkerung in der Gegend zu beschützen und Rache für den Tod ihres Vaters zu nehmen. Aber aus Liebe zu ihrem früheren Geliebten Yan, einem erbitterten Gegner der mandschurischen Herrschaft, der sich zu diesem Zeitpunkt in Gefangenschaft befindet, entschließt sie sich, mit der kaiserlichen Truppe Frieden zu schließen unter den folgenden drei Voraussetzungen:

1. Alle Anhänger des Weißen Lotus sollen auf freien Fuß gesetzt werden;
2. die Generalinnen und sie selbst sollen als Anführerin ein offizielles Amt bekommen;
3. ihr Geliebter Yan soll sofort freigelassen werden.

Die Verhandlungen verlaufen jedoch erfolglos, und die Kampfhandlungen werden fortgesetzt. Zuguterletzt gewinnt sie den Krieg. Überraschenderweise kehrt ihr totgeglaubter Vater nach langen Jahren zurück, und zwar zusammen mit ihrem Geliebten Yan. Qi-Wang erklärt Yan ihre unveränderte Liebe und bittet um die Aufnahme als Konkubine in dessen Familie, wo die liebevolle Hauptfrau von Yan sie mit Freuden aufnimmt.

(Kommentar des Autors: Als Kind las ich ein Buch über die Niederschlagung der Räuberbande der "Weißen Lotus"-Sekte und hatte den Eindruck gewonnen, daß Frau Qi-Wang eine Art böser Dämon sei, welcher außergewöhnliche Kräfte besaß und rebellischer Natur war. Nun erzählte mir mein Freund Mei'an diese Geschichte, in der Frau Qi-Wang das Bild einer ganz normalen gefühlvollen Frau verkörpert. Es ist wirklich bemerkenswert!) [vgl. 1913/09/4301]

Aus dem zweiten Beispiel erfährt der Leser eine etwas anders verlaufende Biographie: Frau Qi-Wang verkörpert gleichzeitig Talent, Schönheit, Loyalität, Treue, Weisheit, Mut und Liebe. Sie ist Tochter, Adoptivtochter, Kurtisane, Häuptlingsfrau, Anführerin einer Sekte, Generalin und Konkubine. Ein sehr lebendiges Frauenbild, das es anscheinend schon immer gegeben hat und das fast ausschließlich am

Rand der Gesellschaft zu finden ist. Es ist bemerkenswert, daß dieses Frauenbild durch die damalige *Neue Literatur* endlich wieder zum Leben erweckt wurde.

Als drittes und letztes Beispiel soll die Übersetzung eines englischen Romans erwähnt werden, der in der *XSYB* als Fortsetzungsroman in zwölf Teilen veröffentlicht wurde: "Der Herzensbrecher" (1911/02-12/667-1971).

In diesem Roman geht es in erster Linie um das Leben der hübschen und intelligenten Halbwise Zhuxila. In der Familie, bei der ihre Mutter sich als Haushälterin verdingt, wird sie fast wie eine leibliche Tochter behandelt und dementsprechend von Yalishan (Alexander), dem bereits studierenden Sohn des Hauses, als jüngere Schwester betrachtet. In der Pubertät verliebt sich Zhuxila in Yalishan und bekommt ein Kind von ihm. Yalishan jedoch bricht schließlich mit ihr und verstößt sie, weil er Anali, die Tochter eines Barons, heiraten will. Am Vortag der Hochzeit reist Zhuxila an und findet Gelegenheit, Anali die wahre Situation zu enthüllen. Anali ihrerseits ist so entrüstet, daß sie die Hochzeit annulliert. Yalishan leugnet alles ab und verweist mit unbekanntem Ziel. Trotz des für ihre Familie großen Skandals ist Anali selbst eher erleichtert, da die Heirat mit Yalishan gegen ihren Willen entschieden worden war. In Wirklichkeit ist sie nämlich in ihren Vetter Hamande verliebt, und es gelingt ihr schließlich, die Hochzeit mit ihm durchzusetzen. Zhuxila und ihr Kind werden ihrerseits liebevoll von Yalishans Vater aufgenommen.

Bemerkenswert für chinesische Leser war, daß auch die westlichen Frauen nur über den Umweg eines beschwerlichen Leidensweges zu ihren Rechten kommen. Als zu Recht schockierend muß das pietätlose Verhalten des Yalishan gegolten haben, der entgegen allen Regeln der väterlichen Pflichten Frau und Kind im Stich läßt. Als selbstbewußte und rücksichtsvolle Tochter wurde die Generalstochter Anali dargestellt, die sich mit Ausdauer zu ihrer wahren Liebe bekannte, gleichzeitig aber auch Verständnis für den alten Vater zeigte und schließlich doch die ungewollte Eheschließung annullieren läßt.

Zu B)

Die Beiträge, die sich mit politischen Themen (z.B. Patriotismus, Revolution etc.) und sozialen Fragen (Recht auf schulische Bildung, auf sexuelle Selbstbestimmung etc.) beschäftigen, und worunter auch Reiseberichte fallen, machen das Gros der Artikel (etwa 60%) in der *XSYB* aus. Auffallend ist, daß überwiegend Frauen aus den unteren Schichten beschrieben werden. Man findet hier vor allem Familiengeschichten und patriotische Erzählungen. Den Frauen fällt hier zumeist die Rolle der selbstlosen, aufopferungsvollen Tochter, Mutter, Ehefrau und Soldatin zu.

Wie in der Gruppe A) sind auch hier die Verfasser ausschließlich Männer. Bei rund 50% der Veröffentlichungen handelt es sich um Übersetzungen französischer, englischer und auch deutscher Vorkriegsliteratur. Hierzu gehören desweiteren Beschreibungen von neuen Gesellschaftsformen, die veränderte Wertvorstellungen widerspiegeln und die als Konsequenz einen ebenfalls neuen Frauentyp bedingen. Propagiert wird das Bild der perfekten Frau: gutaussehend, dem Mann an Begabung ebenbürtig, mit eigener Meinung und trotzdem ihren familiären Verpflichtungen nachkommend. Besonderer Wert wurde auf die Bildung der Frauen gelegt, weil man hoffte, so den Aberglauben bekämpfen zu können, als deren Hauptträger die Frauen

galten. Es fällt auf, daß die Autoren ausgerechnet die Frauen, die dem oben beschriebenen Idealtyp am nächsten kommen, in ihren Geschichten häufig schon in jungem Alter (um die 25 Jahre) sterben lassen.

Zur Illustration soll im folgenden der im *Xin xiaoshuo*-Stil geschriebene Fortsetzungsroman "Begegnung mit einem Ritter" (1910/03-4/290 ff. u. 385 ff.) kurz vorgestellt werden.

Der Ich-Erzähler dieser Geschichte, Chen Bingwen, ist ein junger chinesischer Büro-Angestellter, der in den USA für die Goldmine eines entfernten Verwandten, Herrn Zhou, arbeitet. Er wohnt im Haus seines sehr wohlhabenden Chefs und kümmert sich in seiner Freizeit sehr viel um dessen alte Mutter, eine großzügige und vorausschauende Frau. Diese hält es für sehr wichtig, daß man als Chinese auch im Ausland seine Würde behalten und sich nicht unter Preis verkaufen soll. Herrn Zhou's Frau ist eine sanftmütige Amerikanerin, die sogar Chinesisch sprechen kann. Die sechzehnjährige, anmutige Schwester von Herrn Zhou, die im selben Haus wohnt, ist noch nie in China gewesen und erkundigt sich bei Chen oft danach. Nach der Ermordung von Herrn Zhou entstehen Intrigen um die Goldmine und das Erbe von drei Millionen Dollar. Der loyale Rechtsanwalt der Familie, der immer der Maxime gefolgt war, daß in einer modernen Gesellschaft wie der Amerikas die Gesetze respektiert werden müssen, kommt dabei ebenfalls um. Chen setzt sich mit all seinen Kräften für die Familie ein, und es gelingt ihm auch, der Familie das gesamte Erbe zu erhalten. Die von der Mutter angeregte baldmögliche Rückkehr der ganzen Familie nach China wird dadurch unmöglich gemacht, daß ihre Tochter von einem ehemaligen Angestellten der Goldmine entführt wird, der auf diese Weise eine Heirat mit ihr erzwingen will. Die Tochter gibt vor, mit der Heirat einverstanden zu sein, vorausgesetzt, daß ihr Entführer das Einverständnis ihrer Mutter einholt, wie es die chinesische Sitte vorschreibt. Während der Entführer zur Mutter geht, gelingt es Chen, sie zu befreien. Danach kann die ganze Familie endlich nach China fahren, wo sie sich in Shanghai niederläßt. Obwohl die alte Frau Zhou auf einer sofortigen Heirat zwischen ihrer Tochter und Chen besteht, um so die Zukunft der Familie zu sichern, schlägt Chen dies aus. Er begründet seine Antwort damit, daß er die Tochter allein aus Respekt zur Familie gerettet habe und nicht etwa, um somit des Familienvermögens habhaft zu werden; auch gelte es, seinen guten Ruf zu wahren. Deshalb ziehe er es vor, weiter unabhängig zu bleiben, um so noch etwas von der Welt sehen zu können.

In diesem Roman hebt der Autor drei Aspekte hervor: Erstens, daß ein aufrichtiger Freund hilft, ohne an den eigenen Vorteil zu denken. Zweitens, daß in einer modernen Gesellschaft die Gesetze respektiert werden müssen. Drittens, daß das nationale Selbstbewußtsein der Übersee-Chinesen gestärkt werden muß. Die Frauen spielen hier nur eine untergeordnete Rolle, selbst wenn die alte Frau Zhou als eine Autorität dargestellt wird. Sie alle tragen nur dazu bei, die konfuzianische Ethik sowohl im Gastland als auch in China von Generation zu Generation aufrechtzuerhalten. Implizit befürwortet der Autor die politischen Ideen des Landesvaters Sun Yat-sen.¹⁰

10 Die "Drei Volksprinzipien" (*Sanmin zhuyi*) von Sun Yat-sen beinhalten 1. *Minsheng*: Prinzip der Lebenswohlfahrt, 2. *Minzu*: Prinzip des Nationalüberlebens und 3. *Minquan*: Prinzip der Demokratie. Vgl. Seeberg, A. & Steenberg, S.: 1976: 24.

Als zweites Beispiel dient die Erzählung "Reiseerlebnis zweier Schüler" (1911/02-4/821 ff.)

Zwei Schüler, Fudan und Hua'ou, aus einer modernen staatlichen Grundschule im Dorf Chenmu, unternehmen in den Sommerferien gemeinsam eine zweimonatige Rundreise durch China, um Menschen und Sitten sowie Land und Geographie kennenzulernen. Entgegen der landesüblichen Sitte nehmen sie keine Dienstboten als Gepäckträger mit. Die erste Nacht auf dem Boot schlafen sie kaum, einerseits wegen der Wanzen, andererseits weil ihr Boot von einem Dampfer gerammt wird und ein fünfjähriges Kind dabei ins Wasser fällt. In der Geschichte wird die gefährliche Rücksichtslosigkeit des Steueremanns damit erklärt, daß die Reeder der Dampferflotte Ausländer sind. In den Häfen, in denen das Boot unterwegs anlegt, werden die Schüler Zeugen des dekadenten Lebens der Beamten, insbesondere der Marine-Offiziere. In Shanghai erleben sie lokale Polizisten, die sich um nichts kümmern; Zigarettenverkäufer, die sich nur für ein Thema, nämlich Frauen, interessieren, sowie die Oberschicht, die am liebsten ihre Zeit in den Opiumhöhlen und Sing-Song-Bars verbringt. Sie fahren weiter mit dem Zug nach Peking, wobei Fudan plötzlich bemerkt, daß er seine Tasche verloren hat. Nur mit der Hilfe eines Dolmetschers kann er den Verlust bei dem ausländischen Zugkontrolleur melden. Währenddessen lernt Hua'ou eine chinesische Schülerin kennen. Während er zuerst sehr verlegen reagiert, als das Mädchen ihm Tee anbietet, wird er im Laufe des Gesprächs gelassener, weil er sich die aufgeschlossene Beziehung zwischen Jungen und Mädchen in westlichen Ländern vor Augen hält. Die Auskünfte des Mädchens über die Unterrichtsfächer in ihrer Mädchenschule wie z.B. Gymnastik sind für ihn völlig neu. In Peking angekommen, besucht Hua'ou seinen alten Lehrer, der als Professor an einer sehr angesehenen Akademie tätig ist. Er ist jedoch so unterbezahlt und verarmt, daß seine Familie oft hungern muß. Die Schüler begegnen in Peking noch vielen ähnlichen Fällen sozialer Ungerechtigkeit. So sind sie in gewisser Hinsicht erleichtert, als sie wegen der plötzlichen Erkrankung von Hua'ous Vater zurückkehren müssen.

Es handelt sich hier in erster Linie um die Enthüllung der sozialen Mißstände in den Großstädten der Küstenregion. Dabei werden die Vorzugstellung der korrupten Beamten und die von Ausländern unterstützten Reedereien verurteilt, jedoch auch die Unfähigkeit zum Umdenken der noch im traditionellen Denken verhafteten Literaten kritisiert. Zwei Typen von Frauen werden erwähnt: die Freudenmädchen und Prostituierten in den Hafenzustädten einerseits und die Studentinnen im Zug andererseits. Das aufgrund der schulischen Bildung neue und relativ freie Auftreten des Mädchens wird hier durchaus positiv dargestellt.

Als drittes Beispiel dieser Rubrik soll der politische Roman "Ein Ort führt die Selbstverwaltung ein" (1910/06-1911/01/569-710) betrachtet werden.

Der moderne Gelehrte Xiaoke will einen Roman mit dem Titel "Das Selbstverwaltungssystem" schreiben und erklärt seinem Freund X, was er damit bezwecken will. Er ist der Meinung, daß Selbstverwaltung und freie Wahlen Produkte der westlichen Zivilisation seien, mit denen sich in China keiner richtig auskenne. Da diese Begriffe jedoch tagein tagaus in der Presse Schlagzeilen machen und der Erlaß für ihre Einführung vom Kaiserhof kommt, geben viele pseudo-fortschrittliche Lokalpolitiker, einflußreiche Geschäftsleute

sowie unerwünschte Elemente der Unterwelt vor, für das neue System wie geschaffen zu sein. Das Resultat sind chaotische Vetternwirtschaft und skandalöse Korruption. Die Intelligenzija der Kreistadt, die sich ernsthaft mit der Einführung des neuen Systems beschäftigt hat, hält sich dagegen im Hintergrund und beobachtet ohnmächtig das Chaos. Schließlich werden die Wahlen in der Stadt zwar durchgeführt, aber das Selbstverwaltungssystem funktioniert nicht, weil die vom gewählten Kreisrat gefaßten Beschlüsse entweder von den Vorgesetzten abgelehnt oder von den Untergebenen nicht ausgeführt werden. In diesen Wirren geraten auch die Frauen der männlichen Protagonisten in große Schwierigkeiten, die sich je nach Bildungsstand und sozialem Umfeld verschieden auf ihr Leben auswirken.

Der zentrale Gedanke des Romans ist die Kritik an der Unfähigkeit der Beamten-schaft und der mangelnden Bildung der einfachen Bevölkerung. Der Autor benutzt für seinen satirischen Roman den typischen Erzählstil der späten Qing-Zeit. Auf dem Hintergrund der Beschreibung wesentlicher Merkmale des westlichen Rechtsstaates diskutiert er die Anfänge der politischen Umwälzungen in China, insbesondere die Einführung des Systems freier Wahlen und die durch Chinas Kulturtradition entstehenden Probleme. In diesem Zusammenhang betont er immer wieder die doppelte Unterdrückung der Frau in der chinesischen Gesellschaft.

Es kommen in diesem Roman zwei Frauentypen vor. Zi'ai ("Selbstachtung") repräsentiert das intellektuelle Gewissen und die moderne Aufgeschlossenheit, im Gegensatz zur ultra-konservativen Borniertheit der alten patriarchalischen Gesellschaft. Der zweite Frauentyp wird durch Zhichang ("Wille zur Sittlichkeit") verkörpert, deren Schicksal die traditionsbedingte Unterdrückung und Heuchelei der Frauen und der Beamten symbolisiert. Die Figur der Zi'ai verkörpert außerdem die persönliche Unabhängigkeit, und damit auch die Hoffnung Chinas. Interessanterweise wird sie am Ende der Geschichte in Verbindung mit der christlichen Kirche und den Missionen, d.h. mit den imperialistischen Mächten, gebracht. Die politische Brisanz der Thematik wird somit gemildert. Dies ist sicherlich auch ein wesentlicher Grund dafür, daß in der Folgezeit die ersten Ausgaben der *XSZYB* als eine reine Unterhaltungszeitschrift, d.h. als *Yuanyang hudie pai*, abgetan wurden, vor allem in der VR China.¹¹

Als viertes Beispiel soll die Erzählung "Heimliche Wellen im Sündensee" (1912/02/2155 ff.) vorgestellt werden.

Herr Jia, 40 Jahre alt, ist Kommissar im Verbrechensdezernat und deshalb oft monatelang unterwegs. Glücklicherweise hat er eine junge Ehefrau zu Hause, die nicht nur bildhübsch, sondern auch sehr liebenswert ist. Die Frau küm-

11 Abgesehen von den Autoren, die der Revolutionspartei KMT (GMD) angehörten, spielte und spielt hier immer noch die Skepsis bzw. Feindseligkeit der marxistisch gesinnten Intellektuellen Chinas eine entscheidende Rolle. In Rahmen der Vierten Mai-Bewegung nach 1919 und als Reaktion auf den westlichen Imperialismus entstand in den Hochschulen Chinas im Jahre 1922 eine "Antichristliche Bewegung", die zuerst gegen die Vorzugsstellung der christlichen Missionen im Hochschulbereich und gegen die von ihnen betriebene "wirtschaftliche und kulturelle Invasion" gerichtet war. Später, besonders nach der Machtübernahme der KP (GCD), führte sie - ideologisch stark zuge-spitzt - zur Verfolgung von Christen und zur Schließung der Kirchen in China. Vgl. v. Groeling-Che, Hui-wen: 1990: 54 ff.

mert sich um den Haushalt und versorgt die Schwiegereltern. Deshalb genießt sie auch große Beliebtheit in der Familie. Trotzdem vermißt sie ihren Mann des öfteren, so daß sie manchmal sehr traurig ist. Ein wohlhabender Vetter des Ehemannes, der ein Lüstling ist, nutzt diese Situation aus. Er unterhält heimlich ein Verhältnis zu der jungen Frau, die nun Angst bekommt, als der Ehemann wieder nach Hause zurückkehrt. Der eifersüchtige Ehemann beobachtet, wie sich seine schöne Frau während seiner Abwesenheit verändert hat. Er bemerkt auch, daß mit dem Vetter etwas nicht stimmt, sagt jedoch nichts und reist plötzlich wieder ab. Dann kehrt er in der Nacht heimlich wieder zurück und beobachtet per Zufall, wie seine junge Frau den Liebhaber gerade tötet und in einem großen Weinzuber verbirgt. Als er zwei Tage später offiziell heimkehrt, findet er seine Frau in einem kläglichen Zustand vor. Er überredet sie daraufhin, nach so vielen Jahren endlich eine gemeinsame Reise in ihre Heimat anzutreten. Sie kaufen viele Geschenke und kommen fröhlich bei den Eltern seiner Frau an. Beim Abendessen fragt der Schwiegervater ihn, was er so in seinem beruflichen Leben erlebt habe. Daraufhin erzählt er die Geschichte, wie er eines Nachts eine Frau beobachtet, als sie ihren Liebhaber tötete. Allerdings erwähnte er dabei nicht die eigentlichen Namen. Seine Frau verläßt kalkweiß vor Entsetzen den Esstisch, und als man später nach ihr sieht, hat sie sich bereits erhängt. Scheinbar entsetzt fragt der Ehemann die Schwiegereltern, weshalb sich seine Frau das Leben genommen hat.

Diese kurze Erzählung verfügt über eine spannende Handlung und ein überraschendes Ende. Die junge Ehefrau, die ursprünglich ein Opfer in der Geschichte ist, wird schließlich eine hilflose Täterin, die keinen anderen Ausweg mehr hat, als zuerst den Liebhaber zu töten, und dann als die Geschichte aufflog, sich das Leben zu nehmen. Der "kluge" Ehemann benutzt kaltblütig "die Hände" seiner unerfahrenen und untreuen Frau, um sie hart zu bestrafen und zu vernichten. Der Leser wird dabei an das Schlagwort der Vierten-Mai Epoche, die "menschen-fressenden Riten" der feudalen Gesellschaft Chinas erinnert.

Als letztes Beispiel und interessantes Gegenstück zur vorherigen Erzählung soll die Kurzgeschichte "Glück im Unglück" (1913/08/4275 ff.) vorgestellt werden. Es handelt sich hier höchstwahrscheinlich um eine Übersetzung aus der europäischen Literatur, ein oft zu beobachtendes Phänomen bei den Erzählungen in *XSZYB* nach dem Jahr 1912, in dem die Namen der Originalverfasser nicht angegeben wurden.

Seitdem sie einen Geliebten hat, möchte die von ihrem sehr viel älteren Ehemann abgöttisch geliebte Arztfrau aus ihrem wohlbehüteten Leben ausbrechen. Dieser Geliebte, ein angesehener Geschäftsmann, löst seinen gesamten Besitz auf, um mit ihr zusammen ein neues Leben zu beginnen. Nach einer schlaflos verbrachten Nacht verpaßt die Arztfrau den Zug, während ihr Geliebter alleine aufbricht, da es für ihn kein Zurück mehr gibt. Als die Arztfrau, die bereits ihren Entschluß, ihren Mann verlassen zu wollen, bereut, nach Hause kommt, findet sie ihn in Begleitung eines Freundes vor. Letzterer hatte sie zusammen mit ihrem Liebhaber gesehen und den Ehemann von seinem Verdacht unterrichtet. Als jetzt das Dienstmädchen den vorher von der Frau erteilten Auftrag ausführen will, dem Ehemann ihren Abschiedsbrief zu überreichen und diese totenblaß wird, besteht der Freund darauf, daß der Ehemann den Brief an Ort und Stelle liest. Letzterer bemängelt nun die Dunkelheit im Zimmer und zündet daraufhin eine Kerze an, hält den Brief jedoch so nahe an

die Kerze, daß er im Nu Feuer fängt und verbrennt. Die Ehefrau atmet auf und der Freund verläßt wütend das Haus.

Dies ist die Geschichte einer untreuen und letztendlich hilflosen Frau, die durch äußere Umstände vor einer unklugen Entscheidung, nämlich der freien Partnerwahl, gerettet wird. Ihr lebenskluger und verständnisvoller Ehemann, dem die Liebe zu seiner Frau wichtiger ist als seine "Ehre", wird als ein guter und humanitär handelnder Mann dargestellt. Für den Leser bedeutet es einerseits die Absage an eine freie Partnerwahl, die anscheinend nur Unheil verursacht, andererseits die Aufforderung an Eheleute, die Beziehung zwischen Mann und Frau neu zu definieren.¹²

Zu C)

In diese Kategorie gehören Gedichte und kurze Notizen, deren Verfasserinnen zu meist nur durch die Vermittlung ihrer männlichen Kollegen und Verwandten Beachtung fanden. Daß die eine oder andere Dichterin auf eigene Initiative eine Veröffentlichung erreichte, war eher die Ausnahme wie z.B. im Fall von Cheng Yuqiong (1914/01/4907 ff.), einer Dichterin und Lehrerin, die bereits 1904 in Form einer Widmung auf einem Bild über ihre Erlebnisse beim Besuch einer ausländischen (Missions-)Mädchenschule in China berichtet.

Inhaltlich geht es in den Gedichten und Notizen an erster Stelle um Naturbeobachtungen, Familienangelegenheiten, enttäuschte Liebeserwartungen und unerfüllte Sehnsüchte. Aber als Ausnahme gibt es auch Texte über die Rechte der Frau und Reiseberichte. Beginnend mit der Januarausgabe von 1914 wurden in einer speziellen Serie die Werke von Dichterinnen vorgestellt.

Beispiel 1:

Gedicht der Kurtisane Li Sujuan

"Eine ersehnte kühle Nacht" (XSYB 1911/09/1719)

Der Himmel nach dem Regen zeigt wieder seine Bläue.
Der Wind schiebt die Wolken beiseite und läßt dem Mond den Vortritt.
Eine Brise weht den Lotusduft auf meine Haut,
und der Kristallvorhang bewegt sich leise;
die kühle Nacht ist fortgeschritten.

Beispiel 2:

Gedicht der hochbegabten Dichterin Wang Yiqiu, die so arm ist, daß ihre Familie dem Hungertod nahe ist.

"Danksagung" (XSYB 1914/01/4900 f.)

12 Es handelt sich hier u.a. darum, durch die *xiaoshuo* (Erzählung) die Wunschvorstellung der chinesischen Autoren zu einer "modernen Ehe" zum Ausdruck zu bringen. Die Idealvorstellung des ehelichen Zusammenlebens basiert auf dem Gedanken, man müsse in der Hauptsache Zeit füreinander und Freude miteinander haben. In einer anderen Erzählung setzt der Autor diesen Wunschtraum um, indem der Protagonist seiner Ehefrau täglich frische selbstgepflückte Wildblumen schenkte und ihr bei der Reinhaltung von Haus und Hof zur Hand ging. Seine Frau dagegen lernte bei ihm die Dichtkunst und kochte und wusch für ihn. Vgl. die Erzählung "Nächtliches Geplauder mit einem alten Mann", XSYB 1914: 5311 ff.

Es ist mir eine große Freude, daß Sie uns so viel Getreide schenken, daß es mir auch das Herz wärmt. Dieses Empfinden bricht als Tränen aus mir, weil ich genau weiß, daß ich es niemals mit gleichem vergelten kann.

Mit diesem Getreide kann ich nun wieder meine Kinder ernähren, so wird der Familienstamm an einem dünnen Fädchen fortgeführt. Dabei danken Ihnen auch die verstorbene Großmutter sowie der heimgegangene Onkel.

Ich sage meinen Kindern oft: "Ihr dürft nicht länger unbedarft sein, denn ohne diese edlen Menschen, die uns so großzügig beiseitestehen, können wir dieses Jahr wahrscheinlich nicht überleben."

Es ist uns sehr peinlich, daß wir diese Geschenke ohne Vorbehalt annehmen müssen, denn wir haben seit längerer Zeit nichts mehr gegessen. Vielleicht wird es den Kindern gelingen, sich eine bessere Zukunft zu schaffen. So werden wir Generationen über Generationen immer an Sie denken und für Sie beten.

Beispiel 3:

Gedicht der Qing-Literatin Frau Wang.

"Ein Gedicht zum Gedicht meines Mannes nach Pensionierung" (XSYB, 1914/01/4902)

Vor dem westlichen Fenster ist ein See, dessen Wasser eine himmlische Ruhe ausstrahlt.

Wir setzen uns ans Fenster und plaudern bis tief in die Nacht, wenn die feuchte Luft hereinströmt.

Ich erinnere mich noch an die Nächte, als Du noch ein hohes Amt hattest.

Da saß ich hier immer allein mit der Kerze. Daher ist die Zeit jetzt mehr wert als tausend Goldstücke.

Beispiel 4:

Kurzes Gedicht der alten Dienerin der Familie Jiang.

"Über das Studium" (XSYB, 1914/11/6587 f.)

Ein fleißiges Studium hat das Ziel, noch in jungen Jahren Beamter zu werden.

Wer aber Beamter ist, weiß, daß das Beamtendasein viel weniger wert ist als das Studium.

Bemerkenswert am Beispiel 4 ist, daß es gerade eine Frau von geringem Bildungsniveau ist, welche die Sinnlosigkeit des frühen Machtstrebens erkennt und verbalisiert.

Aus den hier vorgestellten Gedichten wird ersichtlich, daß sich die Frauen nach wie vor hauptsächlich mit Familien- und Herzensangelegenheiten beschäftigen. Es ist deshalb bemerkenswert, daß die eigentlich eher konservativen Redakteure eine spezielle Gedicht-Rubrik für Frauen eingeführt haben. Sie wollten damit zeigen, daß es auch im traditionellen China durchaus Frauen mit Talent, Bildung und mit eigenen Gedanken gab. Darüber hinaus sollten die hier vorgestellten Dichterinnen als Ansporn und Vorbild für die modernen jungen Frauen dienen.¹³

13 Für eine detaillierte Übersicht und Untersuchung der in den Texten und Erzählungen der XSYB vorkommenden Frauentypen und der damit verbundenen Vielfalt von zur Sprache kommenden Sozial-

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit illustriert die Vielfalt der in der *XSYB* thematisierten Frauenbilder. Es ist deutlich geworden, daß der öffentliche Diskurs über die Verbesserung der Lage der Frauen von den reformgesinnten Autoren in erster Linie als ein notwendiger Schritt für die Reform der Gesellschaft gesehen wurde und nicht die Emanzipation der Frauen an sich als Ziel hatte.

Die Frauentypen in den chinesischen Beiträgen unterscheiden sich klar von denen in den Übersetzungen aus der westlichen Literatur. Während in den ersteren z.B. keusche und sich für die Familie aufopfernde Töchter und Ehefrauen vorkommen sowie Kurtisanen, Konkubinen, Frauenrechtlerinnen, Generalinnen, Nonnen, Schamaninnen und Dichterinnen, sind vergleichbare Frauenfiguren in den übersetzten Beiträgen kaum anzutreffen. Dagegen finden sich hier Politikerinnen, Prinzessinnen, Krankenschwestern, Detektivinnen und Abenteuerinnen, d.h. Typen, die eher den individuellen Freiheits- und Rechtsanspruch der westlichen Welt verkörpern. Diese stellen damit ein Gegenbild zu den einerseits verwöhnten, gleichzeitig aber auch unterdrückten und benachteiligten Frauen in China dar. Die chinesische Gesellschaft wird dargestellt als eine Gesellschaft, in der keine Gerechtigkeit herrscht und die von Fremdenherrschaft, Klassen- und Geschlechtsvorurteilen, Aberglauben und Armut geprägt ist, sich jedoch im Umbruch befindet. Besonders in den Kurzgeschichten und Dramen vor 1913 kommen die revolutionär-politischen Ideen von Sun Yat-sen klar zum Vorschein.

Bei der Auswertung der Beiträge muß auch der jeweilige Sprachstil beachtet werden, da er oft Aufschluß über die Themenwahl geben kann: der traditionelle *wenyan*-Stil ist für das Intellektuelle und das Private reserviert, wogegen der neue umgangssprachliche *baihua*-Stil - wenn auch wesentlich seltener benutzt - fast ausschließlich in den Stücken des Modernen Theaters (*gailiang xinju*) und in Rubriken mit "Wissenswertem aus der westlichen Welt" verwendet wird.

In den verschiedenen literarischen Gattungen der *XSYB* kommen Frauen aller Herkunft und in allen Lebenssituationen vor. Ein interessantes Ergebnis ist, daß sich die Beiträge vor 1912 vorwiegend mit Frauen aus der Unterschicht beschäftigen, und zwar sowohl mit ihrem Elend als auch mit ihren heroischen Ausbruchversuchen. Zufriedene (Ehe-)Frauen, d.h. Frauen, die nicht völlig resigniert haben, findet man fast nur in den Übersetzungen der westlichen Literatur. In den Beiträgen nach 1912 gilt das Interesse deutlich Frauen, die sich kämpferisch für ihre Liebe einsetzen, gebildeten Frauen sowie allgemein Frauen aus der Oberschicht (einschließlich der Kaiserfamilie). In den Übersetzungen wird ebenfalls bevorzugt das Leben von Frauen aus der Oberschicht geschildert. Dies läßt deutlich das Dilemma der meist aus der Oberschicht stammenden Autoren und Redakteure erkennen, die einerseits die neuen Reformansätze in den unterschiedlichen Schichten der Gesellschaft befürworten, aber andererseits nicht in der Lage sind, ihren traditionellen Standesdünkel abzulegen.

Der inhaltliche Wandel von der politischen Revolution zur gesellschaftlichen Reform ist auch in den Titelbildern und Illustrationen zu beobachten. Während am Anfang Landschaftsmalereien (Seenlandschaften, Mandarinenten, Schmetterlinge etc.) und Fotos bekannter Kurtisanen, Schauspielerinnen und Sängerinnen überwiegen, werden ab Oktober 1911 hauptsächlich Fotos von der modernen Studentin, Pädagogin, Frauenrechtlerin, Revolutionärin, politischen Märtyrerin aus China und Japan, von Schriftstellerinnen und Präsidentenfrauen aus Europa und Amerika für die Titelseite benutzt. Nach einem Redaktionswechsel 1913 konzentriert sich die Zeitschrift verstärkt auf traditionelle Werte, und Kurtisanenfotos sind von nun an unerwünscht. Dies entspricht dem impliziten Hauptanliegen der *XSYB*; der breiten Bevölkerung sollen alte und vor allem neue Bildungswerte vermittelt werden, damit sie verantwortlich am politischen Leben teilnehmen kann.

Enttäuscht von der Tagespolitik setzen die Redakteure der *XSYB* anscheinend ihre Hoffnung auf die Frauen, die im Gegensatz zu den Männern nicht von dem feudalen Beamtenystem korrumpiert worden sind. Man glaubt, daß die Frauen in die Gesellschaft zu integrieren sind und sie dort einen wichtigen Beitrag zur gesellschaftlichen Veränderung leisten können, vorausgesetzt, ihnen wird der Zugang zur Bildung und damit zur Entwicklung eines eigenen Urteilsvermögens ermöglicht.

Letztendlich versteckt sich hinter diesen politischen Forderungen auch der private Wunsch der Männer nach einer aufgeklärten modernen Frau als intellektuell ebenbürtiger Ehepartnerin, von der jedoch auch gleichzeitig eher traditionelle Tugenden wie bedingungslose Treue, Sanftmut und Opferbereitschaft erwartet werden.

Literaturverzeichnis

- A Ying, *Wan-Qing xiaoshuoshi*. Nachdruck Taipei 1988 (Original: Shanghai 1935)
 Bao Jialin, *Zhongguo funüshi lunji*, Taipei 1979
 Beahan Charlotte L., *The Women's Movement and nationalism in Late Ch'ing China*. Columbia University 1976
 Chen Dongyuan, *Zhongguo funü shenghuoshi*. Taipei 1981⁷
 Li Yu-Ning/Chang Yü-Fa (ed.), *Documents on the Feminist Movement in Modern China, 1842-1911*. Vol. I & II, Taipei 1975
 Liang Yizhen (Hrsg.), *Qingdai funü wenxueshi*. Nachdruck Taipei 19793, (Orig. Shanghai 1925)
 Ono Kazuko/Joshua A. Fogel (ed.), *Chinese Women in a Century of Revolution, 1850-1950*. Stanford 1989
 Sang Bing, *Qingmo xinzhishijie de shetuan yu huodong*. Beijing 1995
 Seeberg, A. & Steenberg, S., *Ein neues China*. Stuttgart 1976
 Shangwu yinshuguan, *Xiaoshuo yuebao* (1910-1915). Nachdruck Tokyo 1979
 v. Groeling-Che, Hui-wen, *Frauenhochschulbildung in China (1907-1937)*. Weinheim & Basel 1990
 Wandel, Elke, *Frauenleben im Reich der Mitte, Chinesische Frauen in Geschichte und Gegenwart*. Reinbek bei Hamburg 1987